BWSOINFO

Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn

4|2013

Schwerpunktthema

«BAUTEN AUS HOLZ - MÖGLICHKEITEN»

INHALT

Schwerpunktthema Bauten aus Holz

Bauen mit Natur und Technik	4
Holz – ein Werkstoff der Superlative	7
Wald- und Holzwirtschaft müssen zusammenarbeiten!	10
Laubholzprojekt des Waldwirtschaftsverbands beider Basel	12
SWISSNESS – der Erfolgsfaktor für Wald und Holz	14
Der Holzbau boomt, aber der Wald hat nichts davon	16
Timber Structures 3.0	18
In öffentlichen Bauten besteht noch grosses Potenzial!	19

Bürgergemeinden, Wald und Holz

Jubiläum 100 Jahre Zweckverband Wasserversorgung Untergäu	20
Warum der Naturraum Wald nicht gratis ist	21
«Gemeinsam sind wir stärker»	22

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	25
Massnahmenplanung 2014 – Reduktion der Beiträge an die Waldpflege	27
Generalversammlung des BWSo	28
Auf die Bürgergemeinden, die Waldeigentümer und das Forstpersonal kommt es an!	30

Ausbildungswesen

Aktuelle Lehrverhältnisse innerhalb der OdA Wald BL/BS/SO	32

Bürgerrechtswesen

Fachkommission Bürgerrecht	33

Meldungen aus dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei

Förderprogramm Biodiversität im Wald 2011 bis 2020	34

Holz-Vermarktung

Zertifizierung	35

Impressum | Herausgeber Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn | **Redaktion, Realisation** Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | **Leitender Ausschuss** Konrad Imbach, Leo Baumgartner, Frank Ehrsam, Emil Lämmle, Sergio Wyniger | **Beiträge** U. Derendinger, S. Flury, K. Imbach, T. Jäggi, G. Kaufmann, E. Kurt, A. Portmann-Leupi, A. Röseler, T. Rohner, M. Schnellmann, W. Schwaller, Ch. Starck, Ch. von Büren, P. von Däniken, S. Zöllig | **Gestaltung** c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | **Druck** Druckerei Herzog AG, Langendorf | **Auflage** 900 Exemplare | **Mit Unterstützung durch** Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | **Nächste Ausgabe** Ende März (Redaktionsschluss Ende Februar) | **Website** www.bwso.ch

EIN WORT VORAUS

Liebe Leserinnen und Leser

Der Holzbau in der Schweiz ist auf Erfolgskurs. Wurden nebst Einfamilienhäusern und kleineren Zweckbauten im Jahr 2000 noch Mehrfamilienhäuser mit sechs bis acht Wohnungen aus Holz gebaut, waren es 2005 Siedlungen mit 20 bis 30 Einheiten und 2013 solche mit 100 bis 200 Wohnungen. Dank neuer Brandschutzvorschriften und technischer Fortschritte, aber auch der zunehmenden Erkenntnis der Vorteile des Baustoffes Holz, wird heute eines von neun Gebäuden aus Holz erstellt. Erstaunlich ist dabei, dass die grossen Bauvorhaben in Holz nicht in den ländlichen Regionen, sondern in urbanem Umfeld wie Zürich und Bern umgesetzt werden. Holz als Baustoff moderner städtischer Siedlungen, oft auch in Kombination mit Stahl oder Beton, ist auf dem Vormarsch.
Trotz dieser an sich erfreulichen Tendenz stellt sich die Frage, was die Waldeigentümer und die Volkswirtschaft in der Schweiz von diesem Holzboom haben. Die Antwort ist ernüchternd: Leider nicht sehr viel!
Die Schweiz verhält sich bezüglich dem Rohstoff Holz wie ein Entwicklungsland: Der Rohstoff und damit ein grosser Teil der Wertschöpfung werden exportiert.
Das muss geändert werden! Wir SchweizerInnen stehen zu Schweizer Holz!

Irene Froelicher-Henzi
Leitung der AG Pro Holz des BWSo

BAUEN MIT NATUR UND TECHNIK

Quelle: Fachordner Holzbau BE/SO

Tragende Strukturen für Hallen jeder Grösse: Produktionshalle Hector Egger AG, Langenthal

Der Holzhausbau erlebt derzeit eine Renaissance. Die moderne und anpassungsfähige Systembauweise mit Holz hilft mit, Baukosten im Griff zu halten und zu senken. Einschränkende Vorschriften werden nach und nach gelockert und verhelfen so zu überzeugenden Holzkonstruktionen. Der Holzhausbau hat sich so vom gemütlichen, traditionellen Baustil zur zeitgemässen und zukunftsträchtigen Architektur gewandelt.

Der Holzbau ist in der Schweiz aus dem Dornröschenschlaf erwacht, in den er nach dem breiten Aufkommen von Beton und Stahl zu Beginn des letzten Jahrhunderts versank. Altbewährte Leichtbaumethoden mit Holz, zu Unrecht lange in Vergessenheit geraten, werden hierzulande neu aufgegriffen und weiterentwickelt. Moderne, leistungsfähige Werkstoffe aus Holz und computergesteuerte Fertigungsanlagen sind allgemein üblich geworden.

Im Holzbau verbinden sich High-Tech-Konstruktionsmethoden sinnvoll und effizient mit der handwerklichen Erfahrung. Maschinengesteuerte Fertigung und Handwerk gehen Hand in Hand.

Für eine junge, auf das Heute und die Zukunft gerichtete Generation von Bauherren und Architekten ist der Holzhausbau gleichbedeutend geworden mit dem Begriff einer zeitgemässen und umweltverträglichen Architektur. Holzbau ist modern, komfortabel, qualitativ hochstehend, preiswert und steht ganz selbstverständlich im Einklang mit der Natur.

> Neubauten aus Holz werden in der Werkstatt trocken und sauber vorgefertigt und vor Ort in kürzester Zeit aufgerichtet.

Es wächst genügend Holz nach

Neuzeitliche Holzbauten vermögen sowohl einfachen als auch gehobenen Ansprüchen zu genügen und haben – jenseits von Moden – ästhetisch wie technisch Bestand. Bauen mit Holz bedeutet ein kreatives Umsetzen der Bauherrenwünsche auf zweckvolle, anpassungsfähige und individuelle Weise. Denn die Holzbaukunst beruht auf alten, aber immer noch zeitgemässen Grundsätzen: Räume schaffen mit einem selbstverständlich verfügbaren, weil nachwachsenden Werkstoff, der bei geringem Eigengewicht äusserst leistungsfähig und einfach zu bearbeiten ist und umweltverträglich bleibt. Holz, der Baustoff aus der Natur, wächst in unseren

Wäldern mehr als genügend nach. Holz ist der klassische Rohstoff, der wirtschaftliche Ansprüche umweltverträglich erfüllt. Dies wird auch künftig so bleiben.

Holzhausbau – Handwerk und Technik

Mit Holz können tragende Strukturen für Häuser, Hallen und Brücken jeder Grösse gebaut werden, lassen sich Bauelemente, Ausbauten, Verkleidungen, Bodenbeläge, Geräte und Möbel herstellen. Als baulich-konstruktive Elemente sind heute nebst den traditionellen, massiven Balken zahlreiche neue Holzwerkstoffe und Verbundstoffe auf dem Markt, welche bezüglich Masshaltigkeit, Qualität, Ästhetik und Tragkraft höchsten Ansprüchen genügen: Hohlkasten für Wände und Decken, Brettschichtträger für weitgespannte Strukturen, Materialkombinationen mit Stahl, Beton, Kunststoffen usw.

Insbesondere wurden nebst den bereits früher bekannten Sperrholzplatten und den Span- und Faserplatten zahlreiche neue, grossflächige Holzwerkstoffe entwickelt. Diese liegen in Struktur und technischen Eigenschaften nahe am Massivholz, können also bestens verschraubt, genagelt, verleimt und mit Beschlägen aller Art versehen werden. Daraus lassen sich aber auch grossflächige Bauteile konstruieren, welche die «gewachsenen» Eigenschaften von Holz erheblich erweitern. Grossformatige und formstabile Holzelemente mit kontrollierten und gleichbleibenden technischen Charakteristiken erlauben es, in Architektur und Design gänzlich neue Ideen und Entwürfe zu verwirklichen.

Zahlreiche neue technische Entwicklungen im Holzbau beruhen auf Hochtechnologie, auf High-Tech-Methoden. Moderne Sägewerke schneiden, unterstützt durch Computerhilfe, das Holz optimal ein. Die Qualitäten werden sortiert, und in leistungsfähigen Unternehmen wird das Holz millimetergenau und zeitsparend bearbeitet. Die gut ausgebildeten Handwerker der Produktionskette Holz sind fähig, Neu- und Ausbauten mit Holz in der Werkstatt trocken und sauber vorzufertigen und vor Ort in kürzester Zeit aufzurichten. Dieses Vorgehen ist mehr als vorteilhaft, denn derart bleiben Kosten und Termine im Griff, ohne dass man den Launen des Wetters voll ausgeliefert ist.

Quelle: Fachverband Holzbau BE/SO

Holzbau ist modern, komfortabel, qualitativ hochstehend: UVEK-Campus in Ittigen

Nebst traditionellen, massiven Balken sind heute zahlreiche Holzwerkstoffe und Verbundstoffe auf dem Markt.

Quelle: Fachverband Holzbau BE/SO

Moderner Holzbau erlaubt die Realisation gänzlich neuer Ideen: Holzrippenkuppel Rehaklinik, Hasliberg

Holzhausbau bedeutet Komfort

Die Ansprüche an Raum, Komfort, Sicherheit und Behaglichkeit bestimmen sowohl den technischen Standard als auch das Aussehen von Bauten. Hohe Dämmwerte und Luftdichtigkeit der Gebäudehülle sowie gute Schalldämmung sind ebenfalls klare Forderungen. Die Hausinstallationen werden stetig komplexer und sollen für künftige Bedürfnisse flexibel geplant und gebaut sein. Sicherheit für Bewohner und Güter wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

Architekten und Unternehmen der Holzbranche gehen auf solche Forderungen ein. Gerade mit Holz sind technisch und formal neuartige Ideen möglich, besteht ein grosses Potenzial für erfinderische Entwerfer. Holzbau ist zudem eine besonders leichte, schnelle und anpassungsfähige Bauweise. Erste Voraussetzung ist die frühe und detaillierte Planung in enger Zusammenarbeit zwischen Architekt, Holzbauer und Handwerker, eine Arbeitsweise, die sich für jedes Bauen auszahlt. Geringe Masstoleranzen im Millimeterbereich machen den Holzbau ideal für die Vorfertigung. Damit kann beim Holzbau Zeit und Geld gespart und unnötiger Ärger vermieden werden.

Dem neuzeitlichen Holzbau sind heute kaum mehr Grenzen gesetzt. Bezüglich Sicherheit, Ästhetik und auch Kosten/Nutzen-Verhältnis ist Bauen mit Holz vollauf konkurrenzfähig und eine gewinnbringende Investition für die Zukunft.

Charles von Büren (Quelle: LIGNUM)

HOLZ – EIN WERKSTOFF DER SUPERLATIVE

Holz hat viel zu bieten. Im Folgenden ein nicht abschliessender Überblick zu den Vorzügen von Holz im Bau.

Quelle: Zimmerei Meier, Laupersdorf

Hallen eignen sich besonders gut für den Einsatz von Holz.

Holz wächst nach

Der Schweizer Wald ist gesund und vergrössert seine Fläche laufend. Er steht unter dem Schutz eines strengen Waldgesetzes, das Kahlschlag untersagt. Im Durchschnitt übers Jahr wachsen jede Minute im Schweizer Wald zwölf Kubikmeter verwertbares Holz nach – ausreichend für ein kleineres Haus. Gesamtschweizerisch wächst fast doppelt soviel Holz im Wald nach, wie pro Jahr genutzt wird.

Biologie

Als Material aus der Natur kennt Holz keinen Abfall. Was von der Holznutzung im Wald übrigbleibt, geht wieder zurück in den Kreislauf der Natur. Nebenprodukte aus der Verarbeitung lassen sich einfach zu anderen Zwecken wie beispielsweise Zellstoffgewinnung oder Energieholz nutzen. Verbautes Holz kann am Schluss des Lebenszyklus noch energetisch genutzt werden.

Kosten

Kosten für einen Bau fallen bei seiner Erstellung an und anschliessend für seine Nutzung (Kapitalzinsen, Unterhalt und Betrieb). Bei den Erstellungskosten ist ein sparsamer Umgang mit der Parzellenfläche sinnvoll – ein Pluspunkt für Holz. Weil die Holzkonstruktion in die dämmende Schicht integriert werden kann, ist das Verhältnis von Nutzfläche zur Stärke der Aussenwände vorteilhaft. Und wenn bereits frühzeitig Massnahmen für einen tiefen Energieverbrauch getroffen werden, dann summieren sich die Einsparungen über die Jahre zu erheblichen Beträgen. Gestrichene Holzfassaden brauchen je nach Grad der Verschmutzung und Beanspruchung von Zeit zu Zeit einen Anstrich – genauso, wie das alle anderen Fassaden auch verlangen. Beschädigte Teile sind bei Holzbauten leicht auszuwechseln.

Durch die Integration der Holzkonstruktion in die dämmende Schicht wird beim Holzbau Platz gespart.

Planung

Frühzeitige Planung bis ins Detail ist beim Holzbau notwendig. Dies führt zu Planungsaufwand, bringt aber viele Vorteile: Kostensicherheit, rasche und präzise Aus-

Quelle: Prix Lignum

Neubau Stöckli, Balsthal

führung, Vermeiden von grundlegenden Fehlern. Holzbau bedeutet präzise Vorfertigung der Teile in der Werkstatt, unabhängig von der Witterung. Die Montage vor Ort erfolgt rasch und problemlos.

Dämmen

In Holzhäusern bleibt die Sommerwärme nicht sitzen: Am Tag ist es nicht so heiss wie draussen. Die tagsüber gespeicherte Wärme wird aber durch die Zellulosefasern überdurchschnittlich lange gehalten und geht erst dann wieder in den Innenraum, wenn der Morgen Kühlung bringt. Diese Phasenverschiebung kann bis zu zehn Stunden dauern. Wegen der guten Dämmwerte können Holzwände dünner gebaut werden als Mauerwerke. Zudem fühlen wir Menschen nicht in erster Linie eine Temperatur, sondern den Zu- und Abfluss von Wärme. Da Holz besser isoliert als Stein und Metall, empfinden wir Holz als angenehmer.

Wissenschaftliche Brandversuche beweisen: Holzbauten sind sicher. Holz behält auch unter hohen Temperaturen seine Festigkeit.

Sicherheit

Wissenschaftliche Brandversuche beweisen: Holzbauten sind sicher. Denn massgebend ist das Tragverhalten unter Brand. Holz brennt langsam und berechenbar ab. Der Restquerschnitt behält auch unter hohen Temperaturen seine Festigkeit. Gleichgültig ob ein Brand mit 500 oder 1200 Grad wütet, schon ein Zentimeter unter seiner verkohlten Oberfläche bleibt Holz unbeschädigt und tragfähig. Zum Vergleich: Stahl verliert ab 450 Grad Celsius seine Tragfähigkeit, und die Druckfestigkeit von Beton reduziert sich bei 650 Grad Celsius um zwei Drittel. Bei entsprechenden Vorkehrungen und wenn die gesetzlichen Anforderungen an den Brandschutz erfüllt sind, können heute Bauwerke sogar mit bis zu sechs Geschossen in Holz verwirklicht werden.

Energieeffizienz

Die Herstellung der meisten Holzprodukte verbraucht markant weniger Energie als die Fertigung anderer Produkte. Dadurch sinkt der Ausstoss von Treibhausgasen erheblich. Werden bei der Verarbeitung anfallende Resthölzer konsequent thermisch verwertet, sind mit einem zusätzlichen Holzverbrauch von einer Million Kubikmeter fester Holzmasse im Bauwesen in der Schweiz rund eine Million Tonnen Kohlen-

dioxid-Äquivalente einzusparen. Auch bezüglich grauer Energie schneidet Holz hervorragend ab.

Raumklima

Mehrschichtige Wandaufbauten in Holz werden heute selbstverständlich winddicht ausgeführt. Zum angenehmen Klima gehört aber auch eine ideale Luftfeuchtigkeit. Weil Holz als biologischer Werkstoff Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben kann, tragen Wandkonstruktionen mit Holz entscheidend zum behaglichen Wohnklima bei.

Schall

Im Holzbau bestehen die mehrschaligen Wände vorwiegend aus leichten, vergleichsweise weichen Platten. Diese stehen in ihren Schalldämmungseigenschaften den um ein Vielfaches schwereren massiven Wänden nicht nach.

Holzschutz

Grundsätzlich kann für den gesamten Hausbau Holz verwendet werden, auch in Feuchtbereichen wie beispielsweise in Küche und Bad. Für exponierte Bauteile kommen ergänzend Oberflächen- oder Tiefschutzverfahren zum Zug. Generell gilt: In geschützten Bereichen und Innenräumen, in denen die Holzfeuchte tief liegt, ist keine vorbeugende Behandlung erforderlich.

CO_2-Kreislauf

Die weltweite Emission von CO_2 ist ein Umweltproblem. Holz ist diesbezüglich sehr günstig, denn jeder Baum bindet CO_2 aus der Luft. Ein nicht gefällter Baum stirbt mit der Zeit ab und verrottet. Das CO_2 wird erneut freigesetzt. Wird hingegen ein Baum zur Holzproduktion genutzt, bleibt sein Kohlenstoff über Jahrzehnte, womöglich über Jahrhunderte in Häusern, Innenausbauten oder Möbeln gebunden.

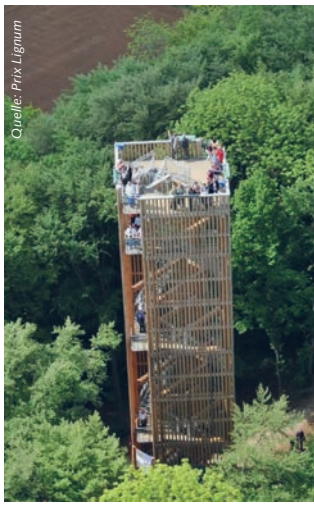
Kein korrosives Verhalten

Da Holz nicht korrodiert, bieten sich spezielle Anwendungen geradezu an. So ist Holz beispielsweise bestens geeignet für Salzlagerhallen und Hallenbäder.

Emotionaler Wert

Bei grossen Teilen der Bevölkerung löst Holz positive Emotionen aus. Das Material steht eng in Zusammenhang mit Begriffen von Lebensqualität wie: Behaglichkeit, Wärme, Handwerk, Natur, Freizeit, Erholung und Kindheit.

Elias Kurt/LIGNUM



Cheisacherturm, Gansingen

WALD- UND HOLZWIRTSCHAFT MÜSSEN ZUSAMMENARBEITEN!

Quelle: Christoph Starck

Interview mit Christoph Starck, Direktor Lignum, Holzwirtschaft Schweiz

Wie lässt sich der aktuelle Holzbau-Boom erklären?

Die Holzbautechnologie hat sich mit der ganzen Vorfertigung in den letzten 15 bis 20 Jahren stark entwickelt. Das ist die Grundlage. Daneben sehe ich zwei wichtige Tendenzen: 2005 traten neue Brandschutzvorschriften in Kraft. Vorher konnte man nur Einfamilienhäuser aus Holz bauen. Nun sind auch sechsgeschossige Wohngebäude möglich. Dies war ein Durchbruch, der einen Holz-Boom bei Mehrfamilienhäusern ausgelöst hat.

Verstärkt wurde dieser durch die Thematik des energieeffizienten Bauens. In diesem Zusammenhang hat Holz klare Vorteile. Beispielsweise haben Wandaufbauten aus Holz eine bessere Dämmleistung, weshalb diese schlanker gebaut werden können. Das ist besonders in der Schweiz wertvoll. Im Raum Zürich wird zudem die 2000-Watt-Gesellschaft stark forciert, bei der die graue Energie eingerechnet wird. Um die strengen 2000-Watt-Ziele zu erreichen, kommt man um den Baustoff Holz gar nicht mehr herum.

Der Holzbau ist schneller als andere Bauweisen – der Bauherr hat also den Ertrag früher im Sack.

Apropos Brandschutz: Dürfte eine Bürgergemeinde ein Altersheim aus Holz bauen?

Bei gewissen Gebäudearten mit hoher Personenbelegung und geringer Mobilität der im Gebäude befindlichen Menschen bestehen bis jetzt gewisse Einschränkungen wegen des Personenschutzes. Allerdings steht eine weitere Revision der Brandschutzvorschriften an, bei der die Einschränkungen aufgrund des heutigen Standes der Technik wohl reduziert werden.

Muss ein Bauherr die Planung bei einem Holzbau anders angehen?

Der Bauherr darf nicht mit Beton und Stahl vor Augen ein Gebäude planen und danach das Baumaterial wechseln. Das Allerwichtigste ist, dass Holz – zumindest als Variante – von Beginn weg als Baumaterial eingeplant ist. Sonst kommt es nicht gut.

Ein gängiges Vorurteil ist, dass Holzbauten zu teuer sind.

Beim Wandaufbauvergleich pro Quadratmeter ist die Holzwand effektiv drei Prozent teurer als die Backsteinwand. Allerdings darf man nicht lediglich Preise miteinander vergleichen, sondern muss auch andere Punkte in eine Nutzwertanalyse einbeziehen. Mit Aussenwänden aus Holz lassen sich sieben Prozent Nutzfläche gewinnen. Bei der Planung einer grossen Siedlung mit 50 Wohnungen sind das fast vier Wohnungen mehr! Zudem ist der Holzbau schneller – der Bauherr hat also auch den Ertrag früher im Sack. Kosten müssen immer über den ganzen Lebenszyklus betrachtet werden. Es gibt auch andere Leistungen, die sich nicht direkt im Baupreis niederschlagen.

Wie unterstützt die Lignum Bauherren, die mit Holz bauen wollen?

Am wichtigsten ist unser telefonischer

Beratungsdienst. Unsere Ingenieure beraten die Anrufer neutral bei der Aufgleisung von Projekten, aber auch bei Detailfragen zu Statik und Holzbau. Zudem bieten wir verschiedenste Dokumentationen für diverse Fragen der Holzanwendung an. Auch zu Fragen der Wirtschaftlichkeit von Holzbauten haben wir Informationen.

Was können Sie den Bürgergemeinden sonst noch auf den Weg geben?

Mir ist es wichtig, dass den Bürgergemeinden ihr Bezug zum Holz klar ist. Ich stelle immer wieder fest, dass Gemeinden sich kritisch auslassen über die Rentabilität ihrer Forstbetriebe. Bei Bauprojekten verzichten sie dann aber auf Holz, dabei hätten sie ja einen eigenen Forstbetrieb! Wir haben in der Schweiz zudem ein grosses Problem: Das Holz im Holzbau kommt oft nicht aus unserem Wald. Wir müssen aber unbedingt darauf achten, dass wir auch in Zukunft eine Waldwirtschaft haben, die ihren Namen verdient.

Der Waldwirtschaft wird von der Holzseite oft vorgeworfen, dass zu wenig Holz genutzt und auf die falschen Baumarten gesetzt werde.

Es ist ein beidseitiges Problem. Mir gefällt es gar nicht, wie sich die verschiedenen Seiten die Schuld zuschieben. Aus meiner Sicht macht es sich die Waldwirtschaft schon etwas einfach, wenn sie aus Biodiversitätsgründen nur noch auf Laubholz setzt. Der Markt wird immer Nadelholz verlangen, und ein Forstbetrieb muss letztendlich marktgerecht arbeiten. Mir ist bewusst, dass das im Solothurner Jura mit den hohen Laubholzanteilen nicht einfach ist. Auf der anderen Seite haben die Holzverarbeiter viel zu lange ausgeblendet, dass sich die Holzartenanteile zugunsten des Laubholzes verschieben und dass sie damit umgehen müssen. Da besteht eindeutig Nachholbedarf. Wald- und Holzwirtschaft müssen zusammenarbeiten.

Aktuelle Trends zeigen ja, dass mit Laubholz mittlerweile sehr grosse Gebäude gebaut werden können.

Ja und nein. Rein technologisch ist bereits viel möglich. So sind beispielsweise schlankere Dimensionierungen ein Vorteil gegenüber Konstruktionen mit Nadelholz. Aber grosse Laubholzbauten sind nach heutigem Stand sehr viel teurer und deshalb eigentlich noch immer Prototypen.

Im Kanton Basel-Landschaft sind ja aktuell grosse Bestrebungen im Gang, Laubholz besser zu etablieren. Das ist gut, aber es wird kaum funktionieren, wenn man versucht, die klassischen Fichtenprodukte durch Laubholzprodukte zu ersetzen. Diese wären nicht konkurrenzfähig. Für Laubholz müssen neue Produkte entwickelt werden. Es besteht hier durchaus ein gewisses Potenzial, indem Laubholz Teile aus dem Massivbau ersetzen könnte, die bislang von Nadelholz nicht ersetzt wurden.

Bei Bauprojekten verzichten Gemeinden oft auf Holz, dabei hätten sie ja einen eigenen Forstbetrieb!

Interview: Elias Kurt, Geschäftsstelle

LAUBHOLZPROJEKT DES WALDWIRTSCHAFTSVERBANDS BEIDER BASEL

Quelle: Waldwirtschaftsverband beider Basel

Hybrid-Brettschichtholz aus Buche und Fichte

Der Waldwirtschaftsverband beider Basel will den Absatz von Buche fördern. Hierfür hat er die Entwicklung eines Anlagekonzeptes zur Herstellung innovativer Bauprodukte aus Buche initiiert. Das Investitionsvolumen für die neue Fabrik beträgt rund 20 Millionen Franken.

Der rückläufige Absatz von Buchenstammholz bereitet den Waldbesitzern insbesondere in der Nordwestschweiz zunehmend Sorgen. Die Buche, einst der «Brotbaum» der regionalen Waldwirtschaft wird immer mehr zum «Problembaum». Bestes Rundholz muss zu Tiefstpreisen in den Export, teilweise bis nach Asien, verkauft werden. Der Preiszerfall bedeutet massive wirtschaftliche Einbussen für die Waldbesitzer. Manch einer überlegt sich gar, die Holznutzung einzustellen, weil er es sich nicht mehr leisten kann. Mit der Aufgabe der nachhaltigen Waldbewirtschaftung bliebe ein wertvoller, nachwachsender Rohstoff vor unserer Haustüre ungenutzt. Die vielfältigen Funktionen unserer Wälder wären akut gefährdet und es gingen wertvolle Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft verloren.

Der Hauptgrund für diese Situation ist die fehlende, respektive lückenhafte Holzverarbeitungskette (Sägewerke, Zuschnitt, Verleimung, Endprodukte) von Laubholz in der Schweiz. Die Waldbesitzer der Nordwestschweiz möchten die Lücke in der Holzkette schliessen. Eine Grobmachbarkeits-Studie hat gezeigt, dass eine industrielle Laubholzverarbeitung, angegliedert an einem bestehenden Sägewerk, die Situation verbessern würde. In diesem neuen Werk sollen Zwischenprodukte für den konstruktiven Holzbau sowie für den Möbel- und Innenausbau hergestellt werden. Im Vollbetrieb könnten in der Region rund 20 000 Kubikmeter Buchenstammholz zusätzlich abgesetzt werden.

Absatzmärkte für Buche erschliessen

Absatzpotenzial für Buche und anderes Laubholz besteht neben den klassischen Märkten Möbel und Innenausbau künftig auch im konstruktiven Holzbau. Vor allem im mehrgeschossigen Holzbau hat Laubholz durch seine statischen Eigenschaften grosses Potenzial. Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg ist eine auf Effektivität und Effizienz optimierte Anlagetechnik mit qualifiziertem Personal und ein entsprechend grosser Absatz für die Halbfertig- und Fertigprodukte.

Ein Projektteam aus Fachleuten der Bau- und Holzbranche hat im Auftrag des

Waldwirtschaftsverbands beider Basel ein Anlagekonzept entwickelt, das die Herstellung von grossformatigen Buchenplatten und Verbundelementen aus Buche ermöglicht. Die neuen Produkte können für Decken und Wände im mehrgeschossigen Wohnungsbau und im Gewerbebau verwendet werden. Auch ETH-Holzbauingenieur Hermann Blumer ist vom Potenzial der Buche für den konstruktiven Holzbau überzeugt: «Buche hat dank ihrer hohen Festigkeit eine bessere Statik als herkömmliche Holzelemente und kann anstelle von Beton oder Stahl eingesetzt werden. Der Holzbau wird dadurch gegenüber Beton und Stahl noch konkurrenzfähiger. Ein weiterer Pluspunkt der Verwendung von Buche ist das gesunde Wohnklima.» Der Holz-Boom am Bau ist ungebrochen, doch das Laubholz konnte bislang von diesem Trend nicht profitieren. «Bauen mit Buche» bietet den Architekten und Planern eine hochwertige Alternative zum knapper werdenden Nadelholz. «Es bestehen sehr reelle Chancen, dass diese innovativen Produkte am Markt Erfolg haben», urteilt Blumer.

Weiterverarbeitungscenter für Laubholz

Gemeinsam mit Investoren aus den Bereichen Holzindustrie, -gewerbe und -handel soll ein modernes Weiterverarbeitungscenter für Laubholz realisiert werden. Das Vorprojekt zur technischen und wirtschaftlichen Machbarkeit ist abgeschlossen. Es ist vom Bundesamt für Umwelt im Rahmen des Aktionsplans Holz unterstützt worden. Das Anlagekonzept für ein Säge-, Zuschnitt- und Leimholzwerk wurde erarbeitet und die Anforderungen an den Maschinenpark formuliert. Die zum Teil neue Verarbeitungstechnik ist speziell auf Buche ausgelegt, welche andere Eigenschaften als Nadelholz aufweist.

Für die technischen Anlagen, die Gebäudeinfrastruktur und das Grundstück ist ein Investitionsvolumen von rund 20 Millionen Franken veranschlagt. Hauptprojektträger ist der Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB). Ähnlich wie beim Holzkraftwerk Basel sollen sich die Waldbesitzer massgeblich an der Investition beteiligen. Vorgesehen ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen den Waldbesitzern und einer Sägerei. Zudem haben weitere waldseitige Organisationen sowie Holzbaubetriebe Interesse am Projekt bekundet. Bereits an Bord als Investorin ist die Raurica Wald AG, deren Aktien den regionalen Waldbesitzern gehören. «Mit unserer Vision ‹Bauen mit Buche› fördern wir gezielt den regionalen Absatz sowie die lokale Verarbeitung und leisten damit einen konkreten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in der Nordwestschweiz», betont Andres Klein, Präsident des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel.

Quelle: Waldwirtschaftsverband beider Basel

Unterstützen Sie die Raurica Wald AG

Auch im ersten Halbjahr 2014 können Aktien für das Projekt «Bauen mit Buche» gezeichnet werden. Zeichnungsscheine und Informationsmaterial sind unter info@rauricawald.ch erhältlich.

SWISSNESS – DER ERFOLGSFAKTOR FÜR WALD UND HOLZ

Quelle: Patrick von Däniken

92 Prozent des Holzes sind aus der Schweiz: Einfamilienhaus in Bellach

Es ist nicht ganz einfach, eine Antwort zu finden auf die Frage «was heisst eigentlich SWISSNESS?» Was ist schweizerisch? Was zeichnet uns als Schweizer aus? Wo liegt der Unterschied zwischen Schweizern und Europäern? Machen wir etwas besser oder machen wir etwas schlechter als alle anderen? Darf man sich heute in der globalisierten Welt überhaupt die Frage nach Unterscheidendem stellen? Ich meine «Ja». Ja, für die Identifikation von uns Schweizern mit Werten und Qualitäten, Fähigkeiten und das, was uns in unserer Tradition und Kultur wichtig und bedeutsam ist.

SWISSNESS heisst für mich: Tradition. Stolz sein auf Traditionen. Dabei geht es nicht um das Bewahren alter Werte, sondern um das Achten und gleichzeitig das Umsetzen deren in die Gegenwart. Wie sagt ein Sprichwort: «Tradition bedeutet die Weitergabe des Feuers, nicht das Bewahren der Asche.»

SWISSNESS heisst für mich: Vernetztes Denken. Vernetztes Denken ist ein Handwerk, weil es bestimmte Werkzeuge nutzt. Vernetztes Denken ist aber auch eine Kunst, die darin besteht, im Nebel von Unwägbarkeiten Wege zu finden. Einfaches Ursache-Wirkungs-Denken reicht hierzu nicht mehr aus. Es muss ersetzt werden durch ein Denken in Kreisläufen und Vernetztheiten.

SWISSNESS heisst für mich Wald. Wir sind wohl das einzige Land der Welt, das die vier Grundaufgaben des Waldes in seiner Bundesverfassung verbrieft hat. Eine dieser Grundaufgaben heisst «Wirtschaft». Der Wald soll Holz produzieren – einen einheimischen, nachwachsenden Rohstoff, den wir verarbeiten und verbauen können. Es stellt sich die Frage: Ist das der wichtigste Punkt? Wie wichtig ist es, dass ich in den Wald joggen gehen, mich im Wald erholen kann. Wie wichtig ist es, dass der Wald für mich ein Rückzugsgebiet und Erholungsraum ist? Eine weitere Grundaufgabe des Waldes ist der Schutz vor Lawinen, Murniedergängen, Hochwassern. Eine vierte Grundaufgabe ist unter anderem die Biodiversität. Verstehe ich überhaupt die ganzen Zusammenhänge von Tieren, Insekten, Pilzen und Pflanzen? Wie wichtig ist mir der Baum als aktiver Klimaschützer? Was ist mir ein Baum wert, der in seinem Leben x-tausend Tonnen CO_2 bindet und x Tonnen Sauerstoff produziert?

SWISSNESS heisst für mich Innovation. Gibt es einen besseren Nährboden für In-

Feierabendtreff der Pro Holz Solothurn

Warum steigen die Importe ausländischen Holzes Jahr um Jahr, während in der Schweiz jährlich acht Millionen Kubikmeter gewachsenes Holz genutzt werden wollen? Warum boomt der Holzbau, während der Schweizer Wald nichts davon hat? Diese Fragen stellte sich die Pro Holz Solothurn. Um sie zu beantworten, lud sie Anfang November Referenten nach Egerkingen. Einer von ihnen ist Stefan Zöllig, und Zöllig ist überzeugt: «Neue Rezepte müssen her. Wir brauchen Innovation, wir brauchen Erfindungen.» Ins gleiche Horn bläst Thomas Rohner, einer der ersten Holzbauingenieure der Schweiz: Auch er ist überzeugt, dass neue Ideen her müssten, um die Absatzprobleme der Forstbetriebe und Bürgergemeinden zu überwinden. «Wir haben viel verschlafen, nun müssen wir Lobbyarbeit in der Politik betreiben, Ideen haben. Wir müssen uns vernetzen. Und wir müssen vom Markt ausgehen, nicht vom Wald, denn die grossen Volumen sind heute verarbeitete Produkte. Ein Brett kauft Ihnen heute keiner mehr ab.» Für diejenigen, die den Anlass verpasst haben, sind die Referate von Rohner und Zöllig auf dieser und den nächsten Seiten abgedruckt.

Quelle: Kaufmann + Bader

Die beiden Referenten Stefan Zöllig (links) und Thomas Rohner

novationen als in der Schweiz? Dabei sind es nicht unbedingt die Hochschulen und Institute, die innovative Leistungen bringen, sondern die Wirtschaft. Oft entstehen innovative Ideen und Produkte in kleinen Betrieben. Die Schweiz kann sich der EU nicht entziehen, wir sind irgendwie umzingelt von der EU. Das heisst: Unsere Normen müssen irgendwie an die EU angepasst werden – wir müssen ein Radarsystem haben, welches sofort anzeigt, wenn in der EU Normen oder Bestimmungen definiert werden, die uns schaden könnten. In Europa kennt man im Bauwesen das Prüf-Ingenieur-Prinzip, welches bedeutet, dass alle Bauweisen durch den Prüfingenieur abgesegnet werden müssen. Ohne jemandem zu nahe treten zu wollen: Dieses System ist ein absoluter Innovations-Killer und ich werde mich vehement dagegen wehren, dass die Schweiz sich in diese Richtung bewegt.

SWISSNESS heisst für mich: Bauen mit Holz. Ich habe den Slogan: «SCHWEIZER bauen mit SCHWEIZERINNEN» kreiert, wobei die Schweizerinnen: Tanne, Fichte, Föhre, Lärche, Buche, Eiche, Kirsche und Esche bedeuten. Ich wünsche mir, dass wir alle dieses Bewusstsein stärken und zukünftig mit Schweizer Holz bauen.

Thomas Rohner, CEO HWZ Kuratle&Jaecker AG

DER HOLZBAU BOOMT, ABER DER WALD HAT NICHTS DAVON

Phase	Verhalten	Schweizer Holz
Bauherr will Vorbild sein	Vorgabe Schweizer Holz	Ja
Holzbauingenieur erstellt Leistungsbeschreibung	Vorgabe Schweizer Holz	Ja
Offertphase	Unternehmer rechnet Offerte mit Schweizer Holz	Ja
Auftraggeber sucht günstigsten Anbieter	Schlaue Unternehmer-Lösungen wie Montagekonzepte etc. werden honoriert	Ja
Vergabeverhandlung: Gibt es Einsparmöglichkeiten?	Unternehmer: Ja, wenn Schweizer Holz nicht mehr gefordert. Einsparung CHF 100 000	Na ja
Ausführung	Günstigste Variante	Nein

Obige Tabelle zeigt, dass zu Beginn oft die Absicht besteht, Schweizer Holz zu verwenden. Im Lauf des Prozesses fällt das Schweizer Holz aber Kostenüberlegungen zum Opfer.

Endlich hat die Holzbranche geschafft, worauf sie lange hingearbeitet hat: Der Holzbau boomt. Obwohl der Holzbau schon lange die besseren Argumente hatte: Schneller, trockener, günstiger und ökologischer Gebäude erstellen zu können als andere Bauweisen, wurde er jahrzehntelang als Underdog behandelt. Die Kunden, die Architekten, Ingenieure, Investoren und Betreiber kamen aus einer anderen Welt – aus einer Stahl-, Mauerwerks- und Beton-Welt – und wollten sich nicht verändern. Sie fürchteten, mit Holz Probleme zu bekommen und scheuten den Aufwand, sich in den Holzbau einzulernen.

Der Holzbau hatte schon lange die besseren Argumente: schneller, trockener, günstiger und ökologischer.

Nun ist es geschafft. Der Holzbau legt zu. Er boomt. In den Städten mehr als auf dem Land, bei Grossbauten mehr als bei kleinen, bei Industriebauten mehr als im Gewerbe. Verkehrte Welt? Nein. Es ist eine logische Folge aus einer Reihe von Faktoren. Wer rechnen kann, baut mit Holz. Zwar ist oft der Quadratmeter Decke oder Wand ein paar Franken teurer als ein Quadratmeter Mauerwerk oder Blech. Rechnet man aber Verputz, Dämmungen und Verkleidungen hinzu, kippt die Wirtschaftlichkeit oft zugunsten von Holz. Dann gibt es eine Reihe von Faktoren, die etwas schwieriger in Franken auszudrücken sind als Baukosten. Wieviel ist zum Beispiel eine bessere Dämmung wert, die beim Holzbau praktisch zum Nulltarif zu haben ist? Bei diesem Vergleich muss der Ölpreis herhalten, um eine Berechnungsbasis zu haben. Und der Ölpreis der Zukunft ist nicht bekannt. Wer 1972 gesagt hätte, dass ein Jahr später die Ölpreise explodieren würden, wäre ausgelacht worden. Wer im Jahr 2000 gesagt hat, der Ölpreis würde sich innert zehn Jahren verdoppeln, ebenso. Genau das ist aber passiert. Viele Leute denken – oder hoffen –, dass es mit Preissteigerungen bald vorbei sei und wieder das alte Preisniveau einkehren werde. Entsprechend machen sie die Berechnungen für die Heizkosten und sparen immer noch bei der Dämmung.

Grössere Investitionen im Holzbau

Dabei ist bekannt, dass sich je nach Ölpreis jede Dämmung innert weniger Jahre amortisiert. Dummerweise ist der Ersteller des Gebäudes oft nicht der Betreiber. Der Ersteller bezahlt die Dämmung, der Betreiber die Heizkosten. Oft pfeift auch der Ersteller aus dem letzten Loch und könnte

den Bau mit besserer Qualität gar nicht finanzieren. So nimmt das Unheil seinen Lauf. Wir wohnen und arbeiten in schlechten Neubauten und zahlen zu viel für den Betrieb.

Und nun entstehen immer mehr Neubauten aus Holz. Niedrigenergiestandards wie Minergie, Minergie-P oder Minergie-A werden salonfähig. Und diese werden zu grossen Teilen in Holz gefertigt, weil sie damit quasi zum Nulltarif zu haben sind. Da beginnen auch institutionelle Investoren aufmerksam zu werden. Sie machen Testplanungen oder erstellen erste, kleinere Objekte in Holz, um sich zu vergewissern, ob diese halten, was sie versprechen. Dann steigt das Vertrauen und sie investieren grössere Beträge in Holzbauten. Die Branche reagiert darauf und steigert die Kapazitäten. In Planung, Herstellung, Transport und Montage.

Was	Beschreibung	Wer
Bauherrschaft überzeugen	«Grundrauschen», Bauherrschaften informieren sich früh und umfassend	LIGNUM, Regionale Arbeitsgemeinschaften RAG (BEO HOLZ, BWSo)
Herkunftszeichen Schweizer Holz HSH verlangen	FSC und PEFC berücksichtigen Transportwege nicht	LIGNUM entwickelt und zertifiziert HSH
Zuschlagskriterien ergänzen	um Schweizer Holz ergänzen	Architekt, Ingenieur
Schwellenwerte nutzen	Bis 50 000 freihändig Bis 230 000 Einladung an 3 Über 230 000 Ausschreibung Über 8.7 Mio GATT/WTO	Bauherrschaft
Regionale Produkte ausschreiben	Produkte von Herstellern, die mit Schweizer Holz produzieren	Architekt, Ingenieur, Hersteller
Minergie-ECO Standard ändern	Recycling-Beton max. 25 km Radius Holz: Keine Vorgabe	LIGNUM , Politik

Der Wald geht leer aus

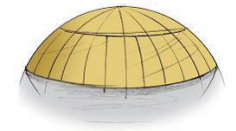
Der Holzbau legt also zu. Da müsste sich die ganze Holzbranche freuen! Die ganze Holzbranche? Nein. Es gibt einen Bruch. Am Waldrand. Der Wald produziert immer etwa gleich viel Holz, nämlich in der Schweiz rund zehn Millionen Kubikmeter pro Jahr. Die Branche verbraucht rund fünf Millionen Kubikmeter pro Jahr. Der Rest verfault im Wald. Es ist, als ob man ein Budget hätte und dieses Jahr für Jahr nicht ausschöpft. Stattdessen importieren wir jährlich mehr Holz aus dem Ausland, besonders aus Österreich und Deutschland, aber auch aus weiter entfernten Ländern. Damit wird ein edles, ökologisches Material unnötig mit Transport-Kilometern belastet. Was kann man dagegen tun?

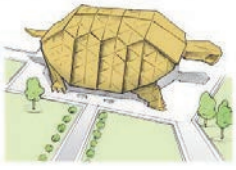
Die Ingenieure von Timbatec GmbH planen jährlich Holzbauten im Wert von mehreren Millionen Franken. Damit sind sie Täter und Betroffene zugleich. In meinem Referat an der Feierabendveranstaltung der Pro Holz Solothurn in der alten Mühle in Egerkingen zeigte ich auf, wie die Vergabeprozesse laufen und wie sich die Wald- und Holzbranche hier einklinken kann, um wieder mehr Schweizer Holz einsetzen zu können. Die wichtigsten Punkte sind in der obigen Tabelle zusammengefasst.

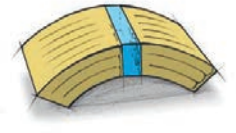
Wie kann sich die Wald- und Holzbranche einklinken, um Schweizer Holz zu fördern?

Stefan Zöllig, timbatec GmbH

TIMBER STRUCTURES 3.0







Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt: Mögliche Formen im Holzbau

Die Holzbauweise arbeitet nach wie vor mit einachsig tragenden Bauteilen. Flächentragwerke wie bei Stahlbetondecken waren in Holz bisher nicht realisierbar.

Die Timbatec GmbH aus Thun legt nun eine Idee vor, mit der zweiachsig tragende Bauteile in Holz erstellt werden können. In Zusammenarbeit mit der BFH Berner Fachhochschule Biel, der ETHZ Eidgenössischen Hochschule Zürich, Schilliger Holz AG sowie der Purbond AG Sempach wurden mit Unterstützung des Fonds zur Förderung der Wald- und Holzforschung von 2009 bis 2012 zwei Forschungsprojekte durchgeführt und eine neue Generation Holzbau entwickelt.

Drei Generationen Holzbau

Die erste Generation Holzbau beschränkte sich darauf, Bäume zu fällen und daraus Häuser zu bauen. Mit der zweiten Generation wurden die Bäume aufgetrennt in Bretter und neu verklebt zu Brettschichtholz oder Brettsperrholz. Mit TS3 hält die dritte Generation Einzug in den Holzbau. Diese neue Technologie basiert auf der stirnseitigen Verklebung von Holz. Zur baulichen Umsetzung sind zusätzliche Technologien erforderlich. Bei hochbeanspruchten Punkten sind höherfeste Platten, sogenannte Stützenköpfe erforderlich. Zur statischen Berechnung ist eine besondere Analysemethode mit einer FEM-Software nötig. Diese zwei Technologien wurden auch im Rahmen der obengenannten Projekte entwickelt und getestet.

Mit Timber Structures 3.0 lassen sich Holzbauteile stirnseitig verbinden. Damit bietet sich auch die Möglichkeit, Platten, biegesteif miteinander zu verbinden. Durch das Zusammenfügen von Stäben und Platten in beliebiger Form und Grösse ist die Herstellung vieler bekannter und neuartiger Formen und Bauteile möglich.

Die Einsatzgebiete der neuen Technologie sind weit gesteckt. Von bekannten Aufgaben wie Geschossdecken oder Wände über Faltwerke bis hin zu frei geformten Tragwerken ist vieles möglich. Begrenzungen entstehen eher durch angrenzende Bauteile wie Fenster, Bekleidungen, Bedachungsmaterialien etc. Grundsätzlich ist alles, was sich auf einen Stab oder eine Platte reduzieren lässt, machbar.

Umfangreiche Forschung erforderlich

Die Anwendung dieser High-Tech Bauweise erfordert umfangreiche Qualitätssicherungsmassnahmen bei Vorbereitung, Herstellung, Montage und Abnahme. Dieses System wurde parallel zu den anderen Entwicklungen aufgebaut und getestet. Die bisher entwickelten Bestandteile lassen eine Anwendung mit genügenden Sicherheitsreserven zu. Dennoch ist für die erfolgreiche Umsetzung am Markt ein zusätzliches umfangreiches Forschungsprogramm erforderlich. Im Weiteren werden jetzt die geeigneten Strukturen im Bereich Vertrieb, Organisation und Weiterentwicklung aufgebaut.

Stefan Zöllig

IN ÖFFENTLICHEN BAUTEN BESTEHT NOCH GROSSES POTENZIAL!

Was sind die Aufgaben der Holzbau Schweiz, Sektion Solothurn?

Neben dem kollegialen Aspekt sorgen wir für die Wahrnehmung der Holzbranche in der Öffentlichkeit. Unsere Hauptaufgabe ist die Ausbildung der angehenden Zimmerleute und die Abnahme der Lehrabschlussprüfungen. Zudem sind wir das Bindeglied zum Verband Holzbau Schweiz.

Wie empfinden Sie die Entwicklung des Holzbaus im Kanton Solothurn in den letzten Jahren?

Es gab eine sehr starke Entwicklung, nicht nur bezüglich Anzahl Häuser, sondern auch bei den technischen Möglichkeiten. Die Tendenz geht immer mehr in Richtung Vorfertigung. Die Holzbau-Betriebe sind gut ausgelastet. Von den Architekten könnte man aber erwarten, dass sie mehr mit Holz bauen.

Wird in der Region genügend für die Förderung von Holz unternommen?

Hier sehe ich noch Potenzial. Vor allem was die Verwendung von Holz in öffentlichen Bauten betrifft. Hier wird ja kaum Holz verwendet. Aber der Preisdruck, nicht nur bei Privaten, sondern auch bei öffentlichen Bauten ist natürlich gross.

Apropos Preisdruck: Die regionalen Forstbetriebe können vom Holzboom kaum profitieren. Wäre es nicht sinnvoll, wenn die Holzbauer regionales Holz verbauen würden?

Wir würden auch lieber Schweizer Holz verwenden! Aber der Preisdruck ist hoch. Wenn wir Massivholz verbauen können, wird vorwiegend Schweizer Holz verbaut. Gerade im Bezirk Leberberg, wo ich herkomme, setzen wir auf regionales Holz. Aber mit der Tendenz zur Vorfertigung werden vermehrt Halbfabrikate eingesetzt. Und diese sind halt günstiger im Ausland. Es gibt zudem meines Wissens nur wenige Schweizer Hersteller für 3-Schicht-Platten.

Weshalb liegt Ihnen Holz am Herzen?

Holz ist ein natürlicher Baustoff, der nachwächst und CO_2-neutral ist. Holz ist angenehm zum Verarbeiten und bietet ein angenehmes Wohnklima.

Ich habe aber Mühe damit, dass im Wald heute mehrheitlich auf Laubholz gesetzt und Fichte sowie Tanne nicht mehr gefördert wird. Wir laufen damit noch mehr in diese Preisspirale hinein. Wenn wir in Zukunft Konstruktionen aus Laubholz ausführen müssen, sehe ich Probleme auf uns zukommen.

Im Laubholzbereich ist im Holzbau aber einiges gegangen.

Ja, aber bei gewissen Produkten steigen die Kosten in der Laubholzausführung auf das Doppelte der Nadelholzvariante. Es ist beispielsweise auch nicht möglich, aus Laubholz zehn Meter lange Kanthölzer für einen Dachstock zu produzieren. Es müsste noch viel geforscht und verändert werden, wenn wir nur auf Laubholz setzen sollen.

Interview: Elias Kurt, Geschäftsstelle

Quelle: Urs Derendinger

Interview mit Urs Derendinger, Präsident Holzbau Schweiz, Sektion Solothurn

JUBILÄUM 100 JAHRE ZWECKVERBAND WASSERVERSORGUNG UNTERGÄU

Quelle: Thomas Jäggi

Der heutige Zweckverband ist 1913 als «Allgemeine Wasserversorgung» der vier Gemeinden Boningen, Gunzgen, Härkingen und Kappel gegründet worden. Nachdem im Februar 1913 die Gemeindeversammlungen die Beschlüsse zum Bau des grossen Werkes gefasst hatten, begannen im März die Bauarbeiten. In Härkingen wurde das Grundwasserpumpwerk auf einer Höhe von 431 Meter über Meer gebaut. Auf dem Born in Kappel auf einer Höhe von 510 Meter über Meer wurde das Reservoir erstellt. Die Hauptleitungen wurden als Ringleitung über Gunzgen nach Kappel zum Reservoir auf dem Born und weiter nach Boningen über die Gunzger Allmend zurück nach Härkingen ausgeführt. Schon im September 1913 konnte das Werk mit einem Fest eingeweiht werden. Diese Leistung ist umso bemerkenswerter, als damals noch keine Bagger und andere moderne Baumaschinen zur Verfügung standen.

Erfolgreiche Zusammenarbeit

Die Wasserversorgung wurde gut genutzt. Wegen zunehmender Einwohnerzahlen musste 1950 ein neues Pumpwerk und eine weitere Reservoirkammer gebaut werden. Gut 50 Jahre nach der Gründung wurde 1964 die «Allgemeine Wasserversorgung» in den heutigen Zweckverband Wasserversorgung Untergäu überführt. Mit der Ansiedlung von Industrie im Gäu folgten 1988 ein neues Pumpwerk und 1998 ein modernes Reservoir.

Es ist kaum bekannt, aber im Kanton Solothurn sind einige Bürgergemeinden Träger der Wasserversorgung. So auch die Bürgergemeinden von Boningen, Gunzgen und Härkingen. Darum sind im Zweckverband Wasserversorgung Untergäu die drei Bürgergemeinden und die Einwohnergemeinde Kappel zusammengeschlossen. Diese Zusammenarbeit über die Gemeinden und Bezirksgrenzen hinweg funktioniert nun schon 100 Jahre äusserst erfolgreich.

Grosser Festanlass

Ein hundertjähriges Jubiläum soll auch gebührend gefeiert werden. Im Juni fand die Festwoche statt. Von Montag bis Donnerstag wurde von den Kindergärten und den Primarschulen der vier Gemeinden eine Projektwoche Wasser geplant und durchgeführt. Die Schüler konnten die Anlagen der Wasserversorgung besichtigen. Am Freitag, 21. Juni fand in Gunzgen der Festakt zum Jubiläum mit der Festansprache von Baudirektor Regierungsrat Walter Straumann statt. An diesem Fest wurde auch die Jubiläumsschrift im Umfang von 40 Seiten vorgestellt. Am anschliessenden Wochenende konnte die Bevölkerung im Rahmen von zwei Tagen der offenen Türen das Pumpwerk und das Reservoir besichtigen und erfuhr, woher das Hahnenwasser kommt. Die beiden Tage der offenen Türen wurden von der Bevölkerung rege besucht und auch die Bratwürste vom Grill haben gemundet.

Thomas Jäggi, Präsident Zweckverband Wasserversorgung Untergäu, Härkingen

WARUM DER NATURRAUM WALD NICHT GRATIS IST

Ein Podium im Bürgerkeller der Bürgergemeinde Solothurn widmete sich der Problematik des «Freizeitparks» Wald

Die Präsidentenkonferenz des BW Solothurn-Lebern-Wasseramt lud zu einer Podiumsdiskussion zum Thema «Abgeltung von Waldleistungen» ein. Klar im Vordergrund standen die Leistungsvereinbarungen mit den Einwohnergemeinden. Stellung bezogen haben Kurt Roth, Revierförster und Betriebsleiter des aargauischen Forstbetriebs Jura, Andres Klein, Präsident des Waldwirtschaftsverbands beider Basel, Georg Nussbaumer, Präsident des kantonalen Forstpersonalverbands, und Kurt Tschumi, Präsident des Verbands Solothurner Einwohnergemeinden. Alle vier Referenten waren sich einig, dass nach geeigneten Instrumenten gesucht werden muss, um erbrachte Nicht-Holz-Leistungen abzugelten.

Leistungsvereinbarungen

Wie dies geschehen könnte, erläuterte Roth anhand des Zusammenschlusses der aargauischen Gemeinden Densbüren, Erlinsbach und Küttigen. Unter dem Namen «Forstbetrieb Jura» wurde mit den entsprechenden Einwohnergemeinden eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen, in der definiert ist, welche Kosten von wem getragen werden. Andres Klein räumte ein, dass der getätigte Aufwand nicht so einfach zu definieren sei. Bisher würden die Einwohnergemeinden nur das bezahlen, was nachgewiesen werden könne. Trotzdem erachtete er den Versuch, einen Katalog über die Dienstleistungen zu erstellen, als gangbaren Weg.

Georg Nussbaumer, zeigte sich skeptisch, ob eine freiwillige Waldvignette, wie sie im Kanton Bern eingeführt wurde, auch für den Kanton Solothurn sinnvoll wäre: «Ich befürchte, dass wer für eine Dienstleistung der Waldbesitzer zahlt, auch auf ein Wegrecht zu jeder Tageszeit pocht.» Der im Kanton Solothurn geltende Waldfünfliber dagegen sei eine gute Sache: «Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass man diesen Betrag erhöht.» Der Waldfünfliber kommt vollumfänglich der Waldpflege zugute. Finanziert wird der Waldfünfliber von den Einwohnergemeinden (5 Franken je Einwohner), den Bürgergemeinden und vom Kanton (30 bis 50 Franken je Hektar Gesamtwaldfläche). Pro Jahr macht diese gemeinwirtschaftliche Leistung insgesamt etwa 1,1 Millionen Franken aus. Damit ist die Abgeltungsproblematik allerdings noch nicht gelöst.

Öffentlichkeit sensibilisieren

Alle Podiumsteilnehmer waren sich einig, dass der Holzverkauf auch in Zukunft eine wesentliche Einnahmequelle bleiben müsse. Eine wichtige Aufgabe sei es aber in Zukunft auch, die Leute zu sensibilisieren, dass der Eintritt in den Freizeitpark Wald nicht gänzlich gratis zu haben sei. «Der Wald erbringt viele Leistungen, aber er gehört nicht allen», gab auch der Präsident der BWSoLeWa, André Hess, zu bedenken.

Quelle: Solothurner Zeitung
(Agnes Portmann-Leupi, 9.11.2013)

«GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER»

Quelle: Jürg Schlegel

Diesen Monat haben zehn Forstreviere aus den Kantonen Solothurn und Bern die Genossenschaft Aareholz Region Biel/ Solothurn gegründet. Das Ziel: eine bessere Vermarktung des Holzes. Unter den Gründungsmitgliedern finden sich auch zwei Oberaargauer Forstbetriebe.

Der Wunsch, das Holz, das zum grössten Teil in öffentlichem Besitz ist, gemeinsam über eine Genossenschaft zu verkaufen, kommt nicht von ungefähr. Im ganzen Gebiet der neuen Genossenschaft wachsen jedes Jahr gut 100 000 Festmeter Holz nach. Bereits drei Jahre nach dem Orkantief Lothar 1999, als in der ganzen Schweiz riesige Mengen an Holz anfielen, gründeten mehrere Holzproduzenten gemeinsam die Aareholz AG Solothurn. Im vergangenen Juni wurde die Aareholz AG Solothurn von den Aktionären aufgelöst. Die Verwaltungskosten der AG waren immer höher geworden, für die Waldbesitzer blieb immer weniger Profit, weshalb viele begannen, ihr Holz wieder selbst zu vermarkten.

Jeder Franken aus dem Verkauf fliesst direkt in die Kassen der Bürgergemeinden. Die Organisation soll möglichst einfach sein.

Jeder Franken fliesst zurück

Nun also folgte in diesem Monat, nach gut einjähriger Vorarbeit, die Gründung der neuen Genossenschaft. Sie kümmert sich fortan um die Vermarktung des Holzes, das auf den insgesamt 10 500 Hektaren Wald anfällt. «Gemeinsam sind wir stärker», weiss Martin Rathgeb, Forstbetriebsleiter Wiedlisbach. Denn für die Käufer sei es interessant, über einen einzigen Ansprechpartner eine grössere Menge Holz zu beziehen. «Das Eigene-Gärtli-Denken muss aufhören», so Rathgeb.

Damit gewährleistet ist, dass die Genossenschaft nicht wie ihr Vorläufermodell an einem zu kostspieligen Büroapparat scheitert, arbeiten neu die Forstbetriebsleiter selbst bei der Kundenbetreuung mit und jeder Franken aus dem Verkauf fliesst direkt in die Kassen der Bürgergemeinden. Die Organisation solle möglichst einfach gehalten werden, sagt Rathgeb. Die Entscheidungshoheit liegt bei den Forstbetriebsleitern.

Quelle: Berner Zeitung (21.11.2013)

DV des WVS – Verabschiedung von Jürg Froelicher als ZV-Mitglied

Schwerpunkte der Delegiertenversammlung vom November waren die Laubholzproblematik, die Verabschiedung des langjährigen Direktors Urs Amstutz sowie die Erneuerung des Vorstandes des Dachverbandes. Max Binder, Präsident des WVS appellierte an die Politik: «Wer Laubwald will, soll Laubholz kaufen, Schweizer Holz natürlich!» Denn auch die Verwaltung und die Privatwirtschaft könnten wesentlich mehr zur Laubholzförderung beitragen, indem sie bei Investitionsentscheiden auf Schweizer Holz und wenn möglich auf Laubholz setzen. Neben dem langjährigen Direktor Urs Amstutz wurde auch Jürg Froelicher als Vorstandsmitglied verabschiedet. Er hatte am 16. Dezember seine letzte Sitzung im Zentralvorstand. Auch der BWSo möchte sich bei Jürg Froelicher für seine Arbeit im WVS herzlich bedanken!

Geschäftsführung

Quelle: Jürg Froelicher

Quelle: Kaufmann + Bader

Kantonsoberförster Jürg Froelicher (oben) und Peter Lüscher

Neue Bachelors diplomiert

Vor zehn Jahren wurde das Forstwirtschaftsstudium erstmals an der HAFL in Zollikofen angeboten. Im September wurden erneut Bachelors in Forstwirtschaft diplomiert. Unter ihnen ist auch ein Solothurner: Florian Hänggi aus Nunningen. Die Geschäftsstelle gratuliert dem frischgebackenen Forstingenieur und wünscht ihm viel Erfolg.

Quelle: HAFL Zollikofen

Waldstadt Bremer weiterhin umstritten

Das Thema «Waldstadt Bremer» bleibt umstritten. Die Initianten verfolgen nun eine neue Strategie: Sie wollen nicht mehr am Waldgesetz rütteln, sondern eine Sonderbewilligung erhalten. Voraussichtlich nächstes Jahr wird die Berner Stadtbevölkerung über die SVP-Initiative «Waldstadt – nein danke» abstimmen.

Quelle: WaldNews AfW 11-2013

Asiatischer Laubholzbockkäfer

Im September wurden erneut lebende asiatische Laubholzbockkäfer in Brünisried (Kanton Freiburg) gefunden. Dieser Käfer gilt als besonders gefährlicher Schadorganismus, der Laubbäume zum Absterben bringen kann. Die befallenen Bäume wurden gefällt. Um das Verschleppen des Käfers in andere Gebiete möglichst zu verhindern, darf zurzeit nur gehäckseltes Pflanzenmaterial die Gemeinde verlassen.

Quelle: SZF 12/2013

Boden schützen und nachhaltig nutzen

Am diesjährigen Forum für Wissen der WSL vom 5. November berichteten Forscher und Praktiker über ihre dem Bodenschutz im Wald gewidmeten Arbeiten. Sie zeigten erfolgversprechende Massnahmen zum Schutz dieser nicht erneuerbaren Ressource auf. Nachgelesen werden können die Erkenntnisse im gleichzeitig veröffentlichten Bericht «Bodenschutz im Wald: Ziele – Konflikte – Umsetzung». Das Forum für Wissen 2013 stellte für den mittlerweile pensionierten Tagungsleiter und engagierten Bodenschützer Peter Lüscher den letzten Auftritt für die WSL dar.

Quelle: SZF: 12/2013

Quelle: Lignum

Spanplatte aus Bambus und Buche

Der Münchensteiner Unternehmer Markus Bard hat eine Möglichkeit gefunden, Bambusstäbe mit Buchenspänen zu verbinden. Dies führt zu drei Mal stabileren Spanplatten als die herkömmlichen.

Quelle: MLZ (27.11.2013)

Öffentliche Auflage Windpark Grenchen

Die öffentliche Auflage zum Windpark Grenchen ist abgeschlossen. Rund ein halbes Dutzend Eingaben sind eingegangen – deutlich weniger als von der Stadt erwartet. Die Hälfte der schriftlichen Eingaben ist negativer Art. Die Urheber wollen den Windpark mit seinen sechs Windrädern auf dem Grenchenberg meist gar nicht haben, heisst es bei der Stadt. Die andere Hälfte habe zum Vorhaben gratuliert oder Verständnisfragen dazu gestellt.

Quelle: SRF (3.12.2013)

Gute Nachfrage bei stabilen Preisen

Die Nachfrage nach Nadelsägerundholz ist anhaltend gut. Der Frühlieferbonus während den Sommermonaten hat gewirkt. Viele Waldbesitzer haben früher mit dem Einschlag begonnen. Für einmal besteht auch für Buche eine gute Nachfrage. Die Preise sind, ab sehr tiefem Niveau, leicht angestiegen. Dank der besseren Nachfrage nach Buchenrundholz ist es für viele Waldbesitzer wieder einfacher, mehr Nadelrundholz anzubieten, weil vermehrt Schläge in Mischbeständen in Angriff genommen werden.

Quelle: Holzmarktkommission (19.11.2013)

Film und Festschrift Binding Waldpreis

Unter dem Titel «Schutzwaldpflege: Prävention vor Naturgefahren» erläutern jetzt eine Festschrift und ein Film, warum Forst Goms mit dem Binding Waldpreis 2013 ausgezeichnet wurde und wie Forst Goms zu einem Forstbetrieb wurde, der vorbildliche Schutzwaldpflege betreibt.

Quelle: Binding Stiftung (21.10.2013)

Wichtige Faktensammlung

Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Biodiversität in Mitteleuropa aus? Antworten darauf liefert das Buch «Biodiversität und Klimawandel» (ISBN 978-3-642-29691-8). Es bietet erstmals eine umfassende Übersicht über die Thematik. Zusammen mit drei Umweltagenturen war das BAFU an der Entstehung der Publikation massgeblich beteiligt.

Quelle: Umwelt 4/2013

Schreiner als höchster Schweizer

Nationalrat Ruedi Lustenberger, Zentralpräsident des Verbandes Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten (VSSM) präsidiert für ein Jahr den Nationalrat.

Quelle: Wald und Holz 12/2013

Nachhaltigkeitsbericht Wald 2013

Wenn der Wald nicht nachhaltig bewirtschaftet wird, leidet auch die Biodiversität, der Schutzwald büsst an Wirkung ein und die Holzverarbeitungskette gerät in Schwierigkeiten. Dies zeigt der Nachhaltigkeitsbericht 2013 des Kantons Bern.

Quelle: Wald und Holz 12/2013

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

Jahres-Leitthema 2014

Der Vorstand hat beschlossen «Wald und Wildtiere» als Jahres-Leitthema für 2014 zu wählen. Der BWSo und die Regionalverbände sind nun aufgefordert, dieses Thema bei ihren Anlässen und Aktivitäten im kommenden Jahr möglichst zu berücksichtigen.

Schwerpunktthemen Info 2014

Für 2014 werden die vier folgenden Themen als Schwerpunktthemen bestimmt:

- Bürgergemeinden (inkl. Brauchtum) als solide Werte in einer schnelllebigen Zeit
- Die Waldtage als Plattform für Wald-Werbung
- Beitrag der Bürgergemeinden zur Energiewende
- Wie viel Wildtiere erträgt der Wald?

Rückblick GV vom 25.10.2013

Die GV war gut besucht, konnte speditiv abgewickelt werden und wurde von den Besuchern als interessant empfunden. Die Auswertung des Fragebogens zur GV brachte folgende Ergebnisse:

- Der Zeitpunkt (Ende Oktober) der GV ist richtig gewählt. (98.5 Prozent)
- Die GV soll am Abend stattfinden (Alternative am Nachmittag). (95.5 Prozent)
- Das Booklet ist leserlich und enthält alle nötigen Informationen zur GV. (98.5 Prozent)
- Die Dauer der GV ist angemessen. (92 Prozent)
- Die musikalischen Beiträge zur Auflockerung sind erwünscht. (85 Prozent)
- Auf ein einleitendes Fachreferat kann verzichtet werden (58 Prozent)
- Kurzreferate zu aktuellen Themen werden vorgezogen. (85 Prozent)
- Die Verpflegung (Apéro riche) wird weiterhin gewünscht. (100 Prozent)
- Das Apéro riche soll vor der Versammlung abgegeben werden (97 Prozent)
- «Kaffee avec» nach der Versammlung wird geschätzt. (94 Prozent)

Weitgehend kann gesagt werden, dass die aktuelle Form der GV gut ankommt. Ein Begehren ist, die Grussworte auf fünf Minuten zu beschränken

Rechtsformen FBG

Die verschiedenen Möglichkeiten für die rechtlich zulässige Rechtsform befindet sich in einer abschliessenden Prüfung. Die Musterstatuten werden nach Abgrenzung durch die kantonalen Amtsstellen den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden.

Angebot Basler Versicherung

Die im Hinblick auf eine Verbandslösung durchgeführte Umfrage zu den Versicherungswerten hat wie erwartet ein sehr heterogenes Bild ergeben. Diese grosse Streuung lässt keine Vergünstigungslösung zu. Hingegen bietet die Basler Versicherung unverbindliche Versicherungsberatungen an. Dies wird den Mitgliedern noch mit einem Schreiben mitgeteilt. Die Mitglieder werden ermuntert, dieses Angebot zu nutzen.

Quelle: Kaufmann + Bader

Präsident Konrad Imbach an der GV in Lüterkofen

Website Anpassungen

Ausgelöst durch die Integration der Waldtage in die BWSo-Website hat der Leitende Ausschuss eine generelle Anpassung der Website beschlossen. Diese Anpassung, welche momentan vorgenommen wird, umfasst die folgenden Elemente:

- Anpassung des Layouts der Website
- Integration der Regionalverbände in die BWSo-Website
- Integration der Pro Holz in die BWSo-Website
- Integration der Waldtage in die BWSo-Website

Besuchen Sie unsere Website! Hinweise und Anregungen zur Website nimmt die Geschäftsstelle gerne entgegen.

Sanierung Schiessanlagen

Am 18. November fand die erste Sitzung einer Arbeitsgruppe des AfU statt. Dabei wurde die Sanierung der Schiessanlagen respektive der Kugelfänge diskutiert. Die Arbeitsgruppe hat sich an ihrer Sitzung für eine Pauschallösung ausgesprochen. Tendenziell ist sie der Meinung, dass die Sanierungskosten, wie in verschiedenen anderen Kantonen, je hälftig durch den Kanton und die Einwohnergemeinden getragen werden sollen. Dies würde bedeuten, dass die Grundeigentümer nicht an den Kosten beteiligt würden. Die Arbeitsgruppe geht davon aus, dass alle Anlagen saniert werden sollen (auch jene im Waldareal). Das Ergebnis der Diskussion e ist eine Empfehlung zur Umsetzung an die Regierung und den Kantonsrat.

Gewässerplanung Kanton Solothurn

Das Amt für Umwelt hat die Begleitgruppe «Gewässerplanung des Kantons Solothurn», der auch der BWSo angehört (Frank Ehrsam), zu einer Info-Veranstaltung eingeladen. Der Wald ist von der strategischen Gewässerplanung nicht direkt betroffen.

Wir gratulieren

Am 1. November hat Revierförster **Ernst Braun** sein 40. Dienstjubiläum als Revierförster begehen können. Seit 40 Jahren ist er in Oberbuchsiten tätig. Vor 15 Jahren kamen dann noch Oensingen und Holderbank hinzu.

Hugo Gunzinger leitete die Bürgergemeinde Welschenrohr während zehn Jahren. Nun übergab er das Amt des Bürgergemeindepräsidenten an Jürg Uebelhart. Gunzinger wird der Bürgergemeinde als Mitglied im Bürgerrat erhalten bleiben.

Elisabeth Lenz ist nach vierjähriger Amtszeit als Präsidentin der neu geschaffenen Bürgergemeinde Alt-Messen zurückgetreten. Davor war sie 16 Jahre als Bürgerrätin sowie als Forstpräsidentin von Messen aktiv.

Geri Kaufmann

MASSNAHMENPLANUNG 2014 – REDUKTION DER BEITRÄGE AN DIE WALDPFLEGE

Mit dem Massnahmenplan 2014 will die Solothurner Regierung einmal mehr die Beiträge an die gemeinwirtschaftlichen Leistungen des Waldes kürzen. Durch die Reduktion der Beiträge an die Waldpflege, die Finanzierung ordentlicher Aufgaben des AWJF aus dem Forstfonds, und die Reduktion von sechs auf vier Forstkreise hofft er, jährlich rund 0.4 Millionen Franken einzusparen. Damit stehen künftig wesentlich weniger Mittel für Massnahmen zugunsten des Waldes zur Verfügung. Zusätzlich können durch die Reduktion der Kantonsbeiträge auch weniger Bundesbeiträge ausgelöst werden und auch die vorgesehene Reduktion der Einlagen in den kantonalen Natur- und Heimatschutzfonds sowie die Begrenzung der Beiträge an die überbetrieblichen Kurse werden die Waldeigentümer zusätzlich belasten.

Quelle: Kaufmann + Bader

Wo keine eigenen Reserven vorhanden sind, sind die Leistungen der Waldeigentümer für die Allgemeinheit betroffen.

Kernaufgabe Waldpflege

Die Waldpflege ist eine der Kernaufgaben der Solothurner Bürgergemeinden. Unter den aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen lassen sich jedoch nur noch zwei Drittel der Bewirtschaftungskosten aus den Holzerlösen decken. Der Rest muss aus Beiträgen der öffentlichen Hand oder aus den Reserven der Waldeigentümer finanziert werden. Zwar stehen die Bürgergemeinden finanziell auf gesunden Beinen. Dennoch verfügen viele Gemeinden über keine bedeutenden eigenen Reserven. Grössere Defizite aus der Waldpflege sind für sie deshalb existenzbedrohend.

Bis anhin erreichten die Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinden noch stets ein Niveau, das eine ausreichende Kostendeckung in der Waldbewirtschaftung sicherstellte. Eine weitere Reduktion der Leistungen der öffentlichen Hand stellt die Forstbetriebe jedoch vor schier unlösbare Probleme. Wo die Waldeigentümer auf keine eigenen Reserven zurückgreifen können, werden weitere schmerzhafte Sparmassnahmen nötig sein, und die Leistungen der Waldeigentümer zu Gunsten der Allgemeinheit müssen noch einmal spürbar reduziert werden. Der Verband wird sich deshalb mit allen Mittel gegen die geplanten Kürzungen der Kantonsbeiträge einsetzen.

Eine weitere Reduktion der Leistungen der öffentlichen Hand stellt die Forstbetriebe vor schier unlösbare Probleme.

Konrad Imbach

GENERALVERSAMMLUNG DES BWSO

Quelle: Kaufmann + Bader

Hauptereignis des nächsten Jahres: Die Waldtage im Bornwald Olten

«Mit den Mitteln aus der Kiesgrube konnten wird diese Mehrzweckhalle erbauen und der Einwohnergemeinde übergeben.» Mit diesen Worten hiess Bürgergemeindepräsident Daniel Furrer aus Lüterkofen die Gäste willkommen. Ganz besonders genossen daher die 120 Personen den Apéro vor der Generalversammlung des BWSo. «Das vergangene Geschäftsjahr war geprägt durch Projekte, in welchen wir den Mitgliedern Werkzeuge zur Verfügung stellten, die ihre Arbeit und Entscheidungen vereinfachen», betonte Präsident Konrad Imbach. So etwa bezüglich Fusionen, Verpachtung von Landwirtschaftsland und Rechtsformen für Forstbetriebsgemeinschaften. «Wir sind bemüht, aktuelle Themen aufzunehmen, Beschlüsse oder Empfehlungen herauszugeben und die Ziele umzusetzen», versicherte er. Im vergangenen Januar wurde zudem die zuvor eigenständige «Pro Holz» als «Arbeitsgruppe Pro Holz» in den BWSo integriert.

Im vergangenen Geschäftsjahr wurden den Mitgliedern Werkzeuge zur Verfügung gestellt, die ihre Arbeit erleichtern.

Beliebtes Parlamentarier-Zmorge

In die Zukunft blickte Geri Kaufmann von der Geschäftsstelle. Nach wie vor sind beratende Tätigkeiten geplant in Bezug auf Holzmarkt, -absatz und -energie oder Hilfestellung bei allgemeinen Fragen zu Wald- und Holzwirtschaft. Um die Holzpreise auf einem einigermassen akzeptablen Niveau zu halten, sind wiederum gemeinsame Holzpreisempfehlungen mit benachbarten Verbänden vorgesehen. Weiterhin werden die geschätzten Info-Bulletins herausgegeben und Veranstaltungen zu aktuellen Themen organisiert. Das Parlamentarier-Zmorge erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit. Für die Grundausbildung im Forstbereich sorgen die Waldwirtschaftsverbände Solothurn und beider Basel in der gemeinsamen Kommission «OdA (Organisation der Arbeitswelt) Wald BL/BS/SO».

Aha-Erlebnisse im Oltner Bornwald

Zum Hauptereignis 2014 avancieren aber unverkennbar die ersten Solothurner Waldtage. Im Bornwald Olten wird der faszinierende Lebensraum Wald mit all seinen Facetten gezeigt – mit Themenposten, Aktivitäten und Attraktionen. Für Schulklassen besteht ein spezielles Angebot samt Unterrichtsmaterialien. «Wir wollen Wissen vermitteln und Aha-Erlebnisse her-

vorrufen», sagte Georg Nussbaumer, Vizepräsident des OK. «Werben Sie an den Schulen, bezahlen Sie etwas an die Reise oder ein Znüni», regte Konrad Imbach an.

Beschlossene Rezertifizierung

Die GV befürwortete ohne Gegenstimme die Weiterführung der FSC-Zertifizierung, die 2015 abläuft. Das FSC-Label soll wiederum in Verbindung mit dem Herkunftszeichen Schweizer Holz (HSH) angeboten werden. Edith Hänggi, Präsidentin der Arbeitsgruppe, informierte, dass sich diese nach sorgfältiger Prüfung gegen einen Zusammenschluss mit anderen Kantonen entschlossen habe. Die verschiedenen Ansprüche der Regionen könnten in einem zu grossen Gebilde nicht gleich gut wahrgenommen werden. Die Kosten belaufen sich, falls sich alle Waldeigentümer beteiligen, auf rund 166 000 Franken in fünf Jahren. Edith Hänggi betonte, dass das Label nebst PR und Marketing auch für den Holzabsatz von grossem Nutzen sei. Es sichere den Zugang zum Markt.

Für die abtretenden Vorstandsmitglieder Annegret Marti, Benno Jost und Edgar Kupper wurden Beatrix Halbeisen (Breitenbach), André Hess (Langendorf) und Thomas Fluri (Balsthal) gewählt. Einstimmig bestätigte die GV auch den ganzen übrigen Vorstand. Die Rechnung 2012 schliesst mit einem Verlust von 14 036 Franken ab, der mit dem Eigenkapital (neu 190 165 Franken) verrechnet wurde. Das Budget 2014 verzeichnet ebenfalls einen kleinen Verlust von 2 030 Franken.

Agnes Portmann-Leupi

Feierabend-Veranstaltung für Behördenmitglieder am 29. April 2014

Der BWSo lädt im kommenden Frühling zur Feierabend-Veranstaltung «Aufgaben für Behördenmitglieder» ein. Zusammen mit dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei und dem Amt für Gemeinden werden dabei wichtige Fragen zu den Bereichen Waldbewirtschaftung und Bürgerrechtswesen beantwortet.

Nach der Begrüssung und allgemeinen Information zum Verband, seinen Aufgaben und Dienstleistungen erfolgt eine Vertiefung in die beiden Fachbereiche Bürgerrecht und Waldbewirtschaftung.

Der **Bereich Bürgerrecht** befasst sich mit Fragen zu Verfahrens- und Aktenlauf beim Einbürgerungsverfahren, zu Integration und zu Neubürgerkursen. Der **Themenblock Waldwirtschaft** richtet sein Augenmerk unter anderem auf die Rahmenbedingungen für die Waldeigentümer, die Forstorganisation im Kanton Solothurn und allgemeine Fragen zu Wald respektive Waldbewirtschaftung. Der Anlass soll auch Raum bieten für Diskussionen und Erfahrungsaustausch.

Die Feierabend-Veranstaltung findet am 29. April 2014 statt. Die Ausschreibung samt Einladung wird anfangs 2014 verschickt.

Alexander Röseler, Geschäftsstelle

AUF DIE BÜRGERGEMEINDEN, DIE WALDEIGENTÜMER UND DAS FORST-PERSONAL KOMMT ES AN!

Quelle: Kaufmann-Bader

«Auf bald im Wald», tatsächlich! Die 1. Solothurner Waldtage rücken näher. Sie werden vom 4. bis 7. September 2014 im Bornwald in Olten stattfinden.

Das Organisationskomitee unter der Leitung von Frau Landammann Esther Gassler hat in sechs Sitzungen bereits grosse Vorarbeit geleistet. Immer konkreter werden nun die Vorbereitungen. Doch noch wartet viel Detailarbeit. Für die erfolgreiche Durchführung sind die Veranstalter auf das tatkräftige Mitmachen Vieler aus ihren Reihen angewiesen.

Alle werden gebeten, das Faltblatt unter die Leute zu bringen. Es kann bei der Geschäftsstelle nachbestellt werden.

Die Waldtage sollen ein breites Zielpublikum ansprechen. Die Vielfalt an Themenposten, Aktivitäten und Attraktionen bürgt dafür, dass eigentlich für alle etwas Interessantes geboten wird und die Waldtage zum Erlebnis werden.

Den Anlass bekannt machen

Wichtig ist nun, dass der Anlass diesem breiten Publikum auch bekannt wird. Zu diesem Zweck wurde ein erstes Faltblatt erstellt und breit verteilt. Alle werden gebeten, dieses unter die Leute zu bringen. Es kann auch auf der Geschäftsstelle des BWSo nachbestellt werden.

Die Website **www.waldtage-so.ch** wird immer aktuell über die kommenden Waldtage berichten. Die Zusammenarbeit mit der Presse ist auf gutem Weg, und auch mit Radio und Fernsehen sind wir im Gespräch.

Ein besonderes Zielpublikum sind die Schulen. Mit einer Präsentation am kantonalen Lehrertag und mit einer Information im Schulblatt wurde bei der Lehrerschaft für den kommenden Anlass geworben. Die Veranstalter legen grossen Wert darauf, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche die Waldtage besuchen. Der Donnerstag und der Freitagmorgen sind denn auch ganz den Schulklassen vorbehalten.

Vielfältige Unterstützung erwünscht

Die Bürgergemeinden, die Waldeigentümer und das Forstpersonal können die Waldtage auf ganz verschiedene Art wirkungsvoll unterstützen.

Am Anlass selber werden viele helfende Hände benötigt. Für die Ermittlung der Verfügbarkeit von Arbeitskräften hat das Organisationskomitee beim gesamten Forstpersonal eine Voranfrage gemacht

zum möglichen Personaleinsatz an den Waldtagen.

Unabhängig davon haben sich für die Gastronomie erfreulicherweise bereits je eine Forstbetriebsgemeinschaft und eine Bürgergemeinde gemeldet, welche eine der Wirtschaften für die ganze Dauer der Waldtage führen werden.

Das Organisationskomitee dankt allen für die Unterstützung und die vielen helfenden Hände. Wenn alle mitmachen, werden die Waldtage eine gelungene Sache für uns als Veranstalter und für die hoffentlich vielen Besucher!

Werner Schwaller

Waldeigentümer unterstützen die Waldtage

Die Bürgergemeinden sollten im Zeitraum der Waldtage 2014 keine örtlichen Banntage durchführen, um den kantonalen Anlass in Olten nicht zu konkurrenzieren. Stattdessen bietet es sich an, dass sie ihren Bürgern und den übrigen Besuchern örtlicher Banntage anbieten, gemeinsam die Waldtage in Olten zu besuchen.

Besonders erfreulich ist auch, wenn Bürgergemeinden den Schulen ihrer Gemeinde die Teilnahme an den Waldtagen ermöglichen, indem sie ihnen die Reise bezahlen. Bereits gibt es Beispiele für solche Angebote.

Wichtig ist, dass die kommenden Waldtage gerade auch den eigenen Bürgern bekannt gemacht werden. So können die Bürgergemeinden in Inseraten, welche in den Anzeigern erscheinen – etwa auf Einladungen für Gemeindeversammlungen – auch auf die Waldtage hinweisen. Das entsprechende Logo der Waldtage ist auf der Geschäftsstelle erhältlich.

Und schliesslich haben auch noch nicht alle Bürgergemeinden ihre finanzielle Beteiligung am Anlass zugesagt. Doch auch dafür ist es noch längst nicht zu spät.

Geschäftsstelle

AKTUELLE LEHRVERHÄLTNISSE INNERHALB DER ODA WALD BL/BS/SO

	SO	BL	BS	Total / Lehrjahr
1. Lehrjahr	7	11	2	20
2. Lehrjahr	6	7	0	13
3. Lehrjahr	12	16	2	30
Total / Kanton	25	34	4	63

Im August 2013 haben 20 neue Lernende die Lehre als Forstwart/-in EFZ begonnen. Von den «Neulingen» absolvieren sieben Lernende ihre Ausbildung in einem Forstbetrieb im Kanton Solothurn, elf im Kanton Baselland und zwei im Kanton Baselstadt. Im zweiten Lehrjahr befinden sich total 13 Lernende. Im laufenden Schuljahr werden voraussichtlich 30 Lernende des dritten Lehrjahres zur Lehrabschlussprüfung antreten. Unter den total 63 «Forstwart-Lehrlingen» mit Schulstandort in Liestal befinden sich drei Frauen (alle im ersten Lehrjahr).

Vorankündigung kantonale Weiterbildung 2014 «Jungwaldpflege»

Das AWJF organisiert zusammen mit der Fachstelle für Waldbau in den Kalenderwochen 13 und 14 (24. März bis 4. April 2014) jeweils tägige Jungwaldpflegekurse. Die Kurse finden in den einzelnen Regionen statt. Eingeladen wird das gesamte Forstpersonal des Kantons Solothurn. Ziel ist es, die biologische Rationalisierung sowie die Z-Baum-Durchforstung am praktischen Beispiel zu thematisieren und einzelne Objekte auch gleich zu pflegen. Weitere Informationen folgen im Frühjahr 2014 mit der Einladung.

Kurs- und Prüfungskalender

Der Kurs- und Prüfungskalender 2014 der OdA Wald BL/BS/SO wurde den Lehrbetrieben mit dem Newsletter Aus- und Weiterbildung 3/2013 (**www.bwso.ch/de/oda_wald_bl_bs_so/Newsletter**) zugestellt. Der erwähnte Kalender ist das zentrale Planungsinstrument der forstlichen Aus- und Weiterbildung innerhalb der OdA Wald BL/BS/SO.

Empfehlenswerte Literatur

«Waldführer für Neugierige» ist ein praktischer Begleiter, der Antworten auf ihre Fragen gibt, wenn sie im Wald unterwegs sind. Den roten Faden bilden denn auch 300 Fragen und Antworten auf 240 Seiten, die in Zusammenhang mit dem Thema Wald immer wieder auftauchen. Das Buch der Autoren Philippe Domont und Nikola Zaric (Werd Verlag/ISBN: 978-3-85932-592-0) kann derzeit bei Codoc zum Sonderpreis von fünf Franken bezogen werden.

Termine

21. Januar 2014: Sitzung Berufsbildungskommission der OdA Wald BL/BS/SO

Stefan Flury, Geschäftsstelle

FACHKOMMISSION BÜRGERRECHT

Nach Paragraph 16, Absatz 3 des Gesetzes über das Kantons- und Gemeindebürgerrecht wählt der Regierungsrat die Fachkommission Bürgerrecht, welche aus sieben Mitgliedern besteht.

Die Mitglieder der Kommission prüfen abschliessend die Einbürgerungsgesuche und stellen in der Folge dem Regierungsrat Antrag. Die Kommissionsmitglieder sichten oder bearbeiten die Dossiers im Korrespondenzverfahren und führen gegebenfalls Beratungen und Befragungen einzelner Bewerber durch.

Laut Regierungsratsbeschluss vom 10. September hat der Regierungsrat die Mitglieder der Fachkommission Bürgerrecht für die Amtsperiode 2013 bis 2017 wie folgt gewählt:

- Stefan Schaad, Laupersdorf
  vorgeschlagen vom VSEG
- Edgar Kupper, Laupersdorf
  als Mitglied des Kantonsrates
- Beat Wildi, Wangen bei Olten
  als Mitglied des Kantonsrates
- Luzia Stocker, Olten
  als Mitglied des Kantonsrates
- Sergio Wyniger, Solothurn
  vorgeschlagen vom BWSo
- Leo Baumgartner, Wangen bei Olten
  vorgeschlagen vom BWSo

Leo Baumgartner

Der BWSo und die Geschäftsstelle wünschen allen Leserinnen und Lesern frohe Festtage und einen guten Start ins Jahr 2014.

FÖRDERPROGRAMM BIODIVERSITÄT IM WALD 2011 BIS 2020

Quelle: Pro Natura Solothurn

Das Förderprogramm Biodiversität im Wald läuft nun bereits seit drei Jahren. Das Programm unterstützt Waldeigentümer mit finanziellen Beiträgen, wenn sie in ihrem Wald Altholzinseln ausscheiden, Waldränder ökologisch aufwerten oder Arten und Biotope fördern.

Bis jetzt konnten mit dem Programm für 38 Altholzinseln mit einer Gesamtfläche von rund 80 Hektaren Vereinbarungen getroffen werden. Da der Zielwert von 180 Hektaren noch längst nicht erreicht ist, können noch weitere Altholzinseln geschaffen werden. Die Möglichkeit Waldränder ökologisch aufzuwerten, wurde bisher ebenfalls nur wenig genutzt. Von den geplanten 80 Hektaren Waldrändern bis ins Jahr 2020 wurden in den ersten drei Jahren erst 10 Hektaren aufgewertet. Ein wichtiges Ziel des Förderprogramms Biodiversität im Wald besteht darin, in Ergänzung zum naturnahen Waldbau mittels Altholzinseln und ökologisch aufgewerteten Waldrändern, Trittsteine für eine ökologische Vernetzung zu realisieren. Dies insbesondere in den intensiv genutzten Wäldern des Mittellandes. Für Massnahmen im Bereich Arten und Biotope, vor allem zur Sicherung von alten Eichen, besteht auch weiterhin die Möglichkeit geeignete Objekte anzumelden. Das entsprechende Kreditkontingent wurde bisher lediglich zu zehn Prozent beansprucht.

Als Fazit der ersten drei Jahre kann festgehalten werden, dass in allen Bereichen Massnahmen umgesetzt wurden, jedoch in einem geringeren Umfang als finanziell möglich. Die Möglichkeiten für Waldeigentümer die Biodiversität im Wald mit Unterstützung des Kantons gezielt zu fördern, sind somit weiterhin vorhanden und können über die Revier- und Kreisförster dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei angemeldet werden.

Manuel Schnellmann, Amt für Wald, Jagd und Fischerei

KURZNACHRICHTEN

Zertifizierung

Im kommenden Jahr stehen die Vorbereitungsarbeiten für die Rezertifizierung 2015 bis 2020 an. Die Waldeigentümer können sich wieder individuell zur Teilnahme entscheiden.

Das FSC-Zertifikat des BWSo ist noch bis zum 7. September 2015 gültig. Gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 25. Oktober wird der BWSo die FSC-Gruppenzertifizierung auch für die Zertifizierungsperiode 2015 bis 2020 als eigenständige Gruppe anbieten. Dabei ist die Generalversammlung den Empfehlungen der Arbeitsgruppe Zertifizierung und dem Vorstand gefolgt. Der Entscheid wurde ohne Gegenstimme und mit nur einer Enthaltung angenommen.

Im kommenden Jahr wird die Geschäftsstelle die Vorarbeiten für die Rezertifizierung 2015 bis 2020 in Angriff nehmen und das Anmeldeverfahren starten. Dabei können sich die Waldeigentümer wiederum zur Teilnahme entscheiden. **Die Mitglieder müssen die Kosten je nach Entscheid in ihren Budgets für 2015 berücksichtigen.** Falls sich wiederum die meisten Waldeigentümer an der Zertifizierung beteiligen, betragen die Gesamtkosten für die Rezertifizierung im Durchschnitt ungefähr 1.75 Franken pro Hektare und Jahr. Die effektiven Beiträge (Berechnung auf Grund von Hiebsatz und produktiver Waldfläche) werden den einzelnen Waldeigentümern und Betrieben nach der definitiven Anmeldung wiederum für die gesamte Periode von fünf Jahren in Rechnung gestellt.

Falls Fragen zur FSC-Zertifizierung auftauchen, können Sie sich jederzeit an die Geschäftsstelle wenden. FSC-Gruppenmanager Patrick von Däniken gibt Ihnen gerne Auskunft:
patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch
032 622 21 41

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Weitere Informationen und Dokumente zur FSC-Gruppenzertifizierung des BWSo:
www.bwso.ch/de/wald_holzmarkt/Zertifizierung/

Lignum an der Swissbau

Besuchen Sie die Dialogplattform Holz der Lignum an der Swissbau vom 21. bis 25. Januar in Basel! Inhaltlicher Schwerpunkt sind die aktuellen Lignum-Publikationen. Druckfrisch gibt es die neusten «Lignatec»-Publikationen zu entdecken. Das umfangreiche Heft «Aussentüren» sowie die zweite Neuerscheinung, die sich der Leistung von Holz im verdichteten Bauen widmet: «Smart Density – Erneuern und Verdichten mit Holz» fasst die Ergebnisse des gleichnamigen Forschungsprojekts zusammen, das an der Swissbau im Rahmen einer Veranstaltung präsentiert wird.

Quelle: Lignum

Mehr Pelletsheizungen Swissbau

2012 sind in der Schweiz zirka 1500 neue Pelletsheizungen installiert worden. Damit stieg der Gesamtbestand per Ende 2012 auf rund 21 600 Anlagen, teilt Holzenergie Schweiz mit. Für 2013 wird mit einer ähnlichen Zunahme gerechnet.

Quelle: Holzenergie Schweiz

Messestand der LIGNUM an der Swissbau

TERMINKALENDER

15. Januar 2014	Forstliche Orientierungsversammlung Forstkreis Bucheggberg/Lebern, Tscheppach
21.-25. Januar 2014	Swissbau, Basel
13. März 2014	GV BWSoLeWa, Wallierhof Riedholz
16. April 2014	GV BWOG, Trimbach
29. April 2014	Feierabend-Veranstaltung «Aufgaben für Behördenmitglieder», Egerkingen
4. Mai 2014	Saisoneröffnung Bucheggberger Rundwanderung, Schloss Buchegg
24. Mai 2014	Eröffnung Waldwanderung Gäu
13.–14. Juni 2014	GV SVBK, Lugano
4.–7. September 2014	1. Solothurner Waldtage, Olten
24. Oktober 2014	GV BWSo, Starrkirch-Wil

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo
Kaufmann+Bader GmbH | Geri Kaufmann
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
info@kaufmann-bader.ch | www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSo
Konrad Imbach | Altisbergstrasse 1 | 4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40 | Tel. G: 062 205 10 60
k.imbach@ki-management.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt	André Hess, 4513 Langendorf
Bucheggberg (WWV)	Fritz Andres, 3254 Messen
Thal	Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Gäu	Emil Lämmle, 4623 Neuendorf
Olten-Gösgen	Leo Baumgartner, 4612 Wangen b. Olten
Dorneck	Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Thierstein	Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach